

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 15

Artikel: Die Bedeutung von Tuapse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Draht, Sir», wurde ihm geantwortet, «grenzt das Minenfeld ab.»

«Ach», sagte der Offizier, «noch zwei Meter, und ich wäre mitten drin gewesen!»

«Im Gegenteil, Sir, noch zwei Meter, und dann sind Sie draußen!»

Eine andere Gruppe war weniger glücklich. Eine Mine ging hoch, und der Tanklastwagen fing Feuer. Der Oberst der Tankabteilung war um seinen Brennstoffnach-

schub besorgt und richtete drahtlos die Anfrage an die Nachschubgruppe: «Wie weit seid ihr bis jetzt gelangt. Seid ihr schon in der Nähe jenes hellen Feuers?» Worauf er die lapidare Antwort erhielt: «Wir sind dieses helle Feuer!»

*

Dies ist das Leben der motorisierten Truppen in der Wüste. Es gibt Perioden der Langeweile, in denen nichts geschieht,

die Fronten erstarren. Aber meist gibt es mehr Bewegung und Gefahr, als Nahrung und Schlaf. Die langen Kampftage, die sich wochenlang ohne Unterbruch folgen können, strengen Augen und Nerven ganz außerordentlich an. Aber das Klima in der westlichen Wüste ist im Grund genommen gesund, und selbst die heißesten Sommermonate sind — obschon recht unangenehm — nicht schädlich.

Die Bedeutung von Tuapse

Neben Baku ist die Hafenstadt Tuapse noch der einzige beachtenswerte Hafen, der den Russen am Schwarzen Meer geblieben ist. Die das Gepräge halb orientalischer, halb russischer Provinzkleinstädte tragende Stadt lebt vom Meer und von Naphtha.

Der Hafen, der sich in den Naphtha-, Passagier- und Frachtdampferhafen teilt, zieht sich weit in Richtung Noworossijsk hin. Hier sind die Kais, die üblichen Hafenanlagen mit den Anlegestellen, den Hebekränen, Speichern und halboffenen Schuppen, in denen die zur Ausfuhr bestimmten Edelhölzer lagern.

Die Bucht von Tuapse ist nicht groß, nur recht flach, so daß größere Dampfer und vor allem größere Einheiten der Kriegsflotte außerhalb des Hafens ankern müssen. Die Lage der Bucht ist auch sonst nicht sehr günstig, denn sie ist offen, ohne Naturschutz. Als Kriegshafen kam er niemals in Betracht — dazu dienten die hierfür eingerichteten und günstiger gelegenen Häfen von

Noworossijsk und besonders von Sebastopol. Erst durch den Verlust dieser Häfen sind die sowjetrussischen Zerstörer, Kanonen- und Schnellboote und andere kleinere Einheiten der Schwarzmeerflotte gezwungen worden, den Hafen von Tuapse als Stützpunkt zu nehmen, während die größeren Einheiten auf offenem Meer kreuzen müssen, da weder Tuapse noch die anderen Häfen der kaukasischen Küste für die Aufnahme solcher Schiffe geeignet sind. Sotschi hat überhaupt keinen Hafen; Ssuschum ist zu klein, und außerdem sind die Gewässer an der Küste zu flach. Es bleibt also nur noch Batum übrig, das einigermaßen neuzeitliche Hafenanlagen und Werften besitzt; diese sind aber auch nur für Reparaturen kleinerer Einheiten eingerichtet. Dazu ist der Hafen offen und von der Natur ungeschützt, was besonders während der furchtbaren Winterstürme im Schwarzen Meer von großem Nachteil ist.

Der Hafen von Tuapse hat, wie über-

haupt die Häfen der kaukasischen Küste, einen großen Vorteil vor andern Schwarzmeerhäfen, er friert im Winter nicht zu, weshalb die Handels- und jetzt auch die noch den Sowjets verbliebenen Kriegsschiffe in Tuapse mit Erdöl versorgt werden, was eigentlich auch früher die Hauptaufgabe dieses Hafens war, abgesehen von der Ausfuhr von Getreide, Holz und Naphtha.

Tuapse ist auch ein Erdölgebiet. Rings um die Stadt ragen Bohrtürme empor. Wie groß die Erdölvorkommen sind, steht noch nicht fest, obwohl die Russen schon zahlreiche Probebohrungen vorgenommen haben. Nach Tuapse wurde 1929 eine direkte Erdölleitung von Grosnyi aus gelegt, der auch das Öl von Maikop zugeleitet wurde, so daß Tuapse als Naphthaausfuhrhafen noch mehr an Bedeutung gewann.

Von Tuapse führt eine Eisenbahnlinie nach dem Süden ganz der kaukasischen Küste entlang. Die erste Strecke von Tuapse bis Sotschi wurde im ersten Weltkrieg 1915 aus militärischen Gründen in aller Eile, daher ziemlich nachlässig und schlecht, und nur eingelegig angelegt, um Truppen aus dem Innern des Reiches an die Küste zu bringen, falls die Türken eine Invasion versuchen sollten. Ins Innere der Sowjetunion führen zwei Eisenbahnlinien, die eine nach Rostow, die andere nach Baku.

chb.



Das Gebiet des Schwarzen Meeres.

Literatur

Libyen. Ein Bericht von Reporter Mueller. Erschienen im Verlag Otto Walter AG., Olten.

(EHO.) Dieser spannungsgeladene Bericht eines jedenfalls überaus tüchtigen Reporters wirkt nicht nur durch seine unheimliche Aktualität, sondern wohl ebenso durch den geschickten Aufbau der flüssig geschriebenen Schilderungen und Erlebnisberichte, die alle zusammengefaßt ein eindrucksvolles Bild Libyens ergeben. Besonders wertvoll ist das Buch für den Soldaten, weil in seinem Anhang die farbig geschriebenen und persönlich gehaltenen Skizzen der bekanntesten «Wüstengenerale» enthalten sind. Das prächtig ausgestattete Werk wird beschlossen durch eine gefällige Tiefdruck-Bilderreihe. Wir können Muellers Buch als belehrende und unterhaltende Literatur über eines der wichtigsten Gebiete dieses Krieges nur empfehlen.